

Der rätselhafte Anfängergeist
Was wir von Kindern über das Lernen lernen können

„Anfängergeist, höre ich Sie als Leser fragen, was soll das bitte bedeuten? Bei uns möchte doch jeder ein Könnler sein oder wenigstens für einen solchen gehalten werden. Das Stadium des Anfängers scheint uns wenig erstrebenswert, denn Lob und Lorbeer gibt es in unserer Gesellschaft nur für Experten und Spezialisten.

Was ist am Anfängergeist so reizvoll? Und warum soll sich ein Meister beim Lernen verhalten wie ein Kind? Ist die Einstellung, die wir bei lernenden Kindern beobachten, denn mehr als ein spielerisch-unbeholfenes Geplänkel, das erst später durch ausgefeilte Lernstrategien ersetzt wird? Ja. Tatsächlich ist der Anfängergeist ein rätselhaftes, ein abgründiges Thema.

Um uns der Antwort auf diese Frage zu nähern, müssen wir uns mit dem Üben beschäftigen, das mit Lernen und Können in enger Verbindung steht. Für einen japanischen Bogenschützen, einen Schwertkämpfer, eine Meisterin des Blumensteckens oder der Teezeremonie, einen Kalligraphen, der fünfzig Jahre versucht, einen vollendeten Tuschkreis in einem Schwung zu malen, ist das Üben Voraussetzung und gleichzeitig Ausdruck einer sich entwickelnden Lebenskunst. Nicht das Ziel, also das Beherrschen einer Sache, sondern die Art und Weise, wie man sich dem Ziel nähert, steht im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Diese Auffassung, dass durch das Üben einer Tätigkeit Geist und Wesen verändert werden, steht in radikalem Widerspruch zu einer bei uns in Philosophie und Psychologie verbreiteten Geisteshaltung. Deshalb erfordert in unserer Kultur das Üben eine besondere Form der Disziplin. In langweiliger Wiederholung soll man immer wieder dasselbe machen. Spricht man mit etwas älteren Kindern über das Üben, dann fällt ihnen folgerichtig auch nicht ihr eigenes Spiel ein. Eher nennen Sie die leidvollen Musikstunden oder das stumpfsinnige Pauken von Vokabeln.

Auf den nächsten Seiten beschreibt Marco Wehr, wie er bei zwei unterschiedlichen Lehrern ein Musikinstrument lernte. Der eine, der mit „Disziplin“ unterrichtete, der andere, der selbst begeistert war und auch die Begeisterung weitergab.

Kann man also auch spielerisch Meister werden? Was unterscheidet den einen Lehrer vom anderen? Der Unterschied liegt in der Einstellung zum Üben. Während sich Herr A. dem Klarinettenspiel mit stumpfen Drill näherte, ist Herr B. von seiner Kunst und damit auch vom Üben selbst begeistert.

Bleiben wir eine Sekunde bei dem Wort „begeistert“, es gibt uns einen Anhaltspunkt. Hört man dieses Wort, dann verbindet man es im Normalfall mit großer Freude. Es hat aber auch noch eine andere Bedeutung. Die Vorsilbe „be“ deutet im Deutschen oft darauf hin, dass eine Sache oder Tätigkeit mit etwas versehen wird. Im Falle von „begeistert“ wird also etwas, in diesem Fall das Üben und Spielen eines Instruments, mit Geist versehen. Geist bedeutet in diesem Zusammenhang aber vor allen Dingen Aufmerksamkeit. Diese innere Aufmerksamkeit ist ein wichtiger Schlüssel zum Anfängergeist. Sie geht nämlich Hand in Hand mit der Neugier, der Lust, Veränderung zu erleben. Es macht einen großen Unterschied, ob man eine Tätigkeit diszipliniert, aber monoton tausendmal wiederholt oder ob man in der Lage ist, in der permanenten Wiederholung die Veränderung zu fühlen.

*Leseprobe aus dem Buch: „Welche Farbe hat die Zeit?“ - von Dr. Marco Wehr
Das Buch ist derzeit nicht mehr im Handel erhältlich – wir arbeiten jedoch an einer Neuauflage.*